

TREIBS A N D .

FORUM
SCHLOSS
PLATZ



Zeitgenössische Kunst 21. Oktober 2017
aus Palästina bis 14. Januar 2018

Jumana E. Abboud
Alaa Abu Asad
Inas Halabi
Suhair Jarayseh
Wafa Mar'i
Ruba Salameh

قد كان قى.. قى.. قارب يجري
أبدأً وس.. س.. سافر في البحر
بحرنا الم.. م.. متوسّط

أبدأً

أبدأً

أبدأً

أقلع وأل.. أل.. والبحر هادي
والحبُّ مل.. مل.. ملء فؤادي
وأنا لِ وَ.. وَ.. وطني أنادي

أبدأً

أبدأً

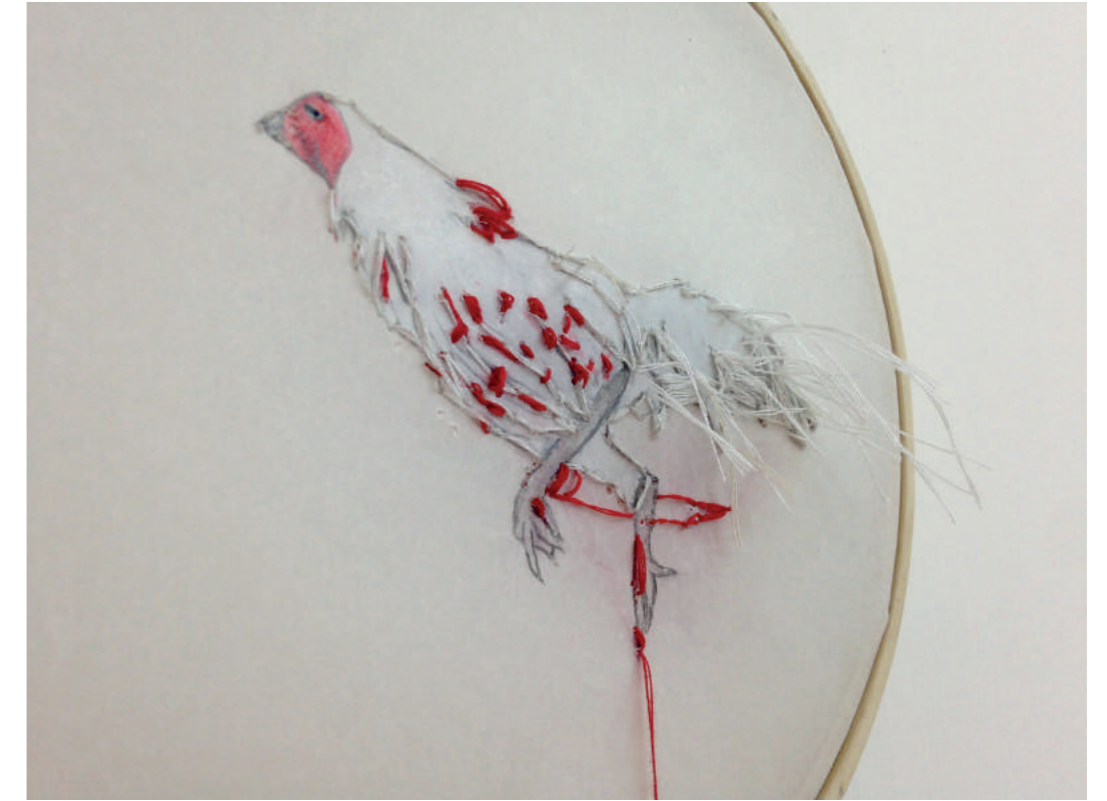
أبدأً

Wafa Mar'i, ± 00 Sea Level, Audioinstallation, 2016/17, courtesy the artist

Wafa Mar'i

Seit Jahrzehnten klingen dem in Ramallah lebenden Künstler Wafa Mar'i Fragmente eines Liedes im Ohr nach. Es ist ein Liedstück, das seine Mutter, seit er sich erinnern kann, immer wieder vor sich hersingt. Die Strophe erzählt von einem Schiff, das auf dem Mittelmeer segelt. Wohin es fährt und warum, wie alt das Lied ist und ob es aus Palästina stammt, war bis heute nicht herauszufinden. Das Stück bleibt unvollständig und geheimnisvoll. Doch spürt sein Rhythmus den Wellen nach, intoniert ein hörbares Vorwärts- und Vorankommen und wird mit Sehnsucht vorgetragen. Auf seiner Recherche

traf Wafa Mar'i auf einen älteren Mann, der weitere Fragmente zu singen wusste. Um die im Lied eingeschlossene Energie herauszutreiben, bat der Künstler eine Sängerin und einen Sänger, die Strophe auf Basis des vorhandenen Wissens für ihn zu singen. So hören wir nun vier Stimmen, die zum Schluss in einem Chor zusammen geführt werden, der das Meer heraufbeschwört.



Inas Halabi, Mnemosyne (Dead Chicken), 2017, courtesy of the artist

Inas Halabi

Die Videoarbeit «Mnemosyne» nahm ihren Anfang im Jahr 2016 während Inas Halabis Aufenthalt im Gästeteatier Krone in Aarau. Auf der Couch im Forum Schlossplatz sitzend, hören wir den Erinnerungen von Familienmitgliedern der Künstlerin zu. Die Erzählungen kreisen um die Narbe auf der Stirn des Grossvaters, Abu Dahoud, der im Jahr 1948 aus Palästina nach Libanon ausgeschafft wurde. Jede Person setzt sich, der Szenographie der Künstlerin folgend, für kurze Zeit auf das Sofa auf einer windigen Terrasse, um im Gedächtnis zu kramen. Zwei Sessel sind schräg an die Wand

gelehnt und geben das sprechende Bild eines provisorischen Zuhauses. Kleine Details aus den Erzählungen finden sich in Halabis gestickten Bildern wieder, etwa das Huhn aus der Geschichte der Grossmutter, dessen Blut sich mit den weissen Fäden so schön und harmonisch vermischt, dass man glauben könnte, seine Federn seien schon immer blutrot gewesen. Für ein weiteres Bild stickte die Künstlerin fünf menschliche Figuren auf ein Sofa, um die weit verstreuten Familienangehörigen zumindest visuell zu versammeln.



Alaa Abu Asad, *Isabelle, Salvador da Bahia*, Fotografie, 2017, courtesy the artist

Alaa Abu Asad

Die Fotografien des Künstlers sind Spuren der Orte, die er durchreiste oder in denen er gelebt hat. Die Arbeiten zeichnen sich durch den liebevollen Blick auf Freunde, aber auch auf Tiere, Blumen, Landschaften und Interieurs aus, die dem Künstler begegnen. Je weiter sein Tagebuch anwächst, desto deutlicher drängt sich das Thema Raum in den Vordergrund: Ein junger Mann, der mit einer Einkaufstasche allein auf der kargen, wüstenartigen Anhöhe irgendwo im Süden steht; ein Fuss, der aus der Bettdecke hervorragt; ein Pferd, das vor einer Villa mit geschlossenen Fensterläden steht

und den Fotografen beobachtet; ein Blaureiher im Wasser, der über den Bildrand hinaus späht; das Selbstporträt des Künstlers, dessen Rücken eine Brücke über ein Tal spannt, oder die Freundin, die bei Nacht in heranrollenden Wellen badet und auf die Stadt am gegenüberliegenden Ufer blickt: Sie alle scheinen über ihren eigenen Lebensraum nachzudenken, hellhörig für die Vergänglichkeit des Lebens.



Jumana Emil Abboud, *Paint by Numbers*, Detail, 2017, courtesy the artist

Jumana Emil Abboud

«Paint by numbers» ist ein neues Langzeit-Projekt der Künstlerin, das eine wachsende Gruppe an Zeichnungen umfasst. Die Künstlerin versenkt sich etwa in die Landschaften Palästinas und konzentriert sich auf Linien, Oberflächen und Strukturen, wie sie etwa von Orientalisten vermessen und aufgezeichnet worden sind. Durch Frottage, Auskratzen, durch Löschen und Hinzufügen spürt sie den Markierungen der Landnahme, aber auch den Rückforderungen nach, um nach dem ursprünglichen Terrain zu suchen. Das wiederholte Überschreiben von Linien, das beständige Überprüfen der Grenzen

sind routinierte Gesten, welche die Künstlerin imitiert; bis die ursprünglichen Konturen nur noch zu erahnen sind. Die derart verzerrte Realität wird, wie Jumana Emil Abboud schreibt, zum Sinnbild ihres gegenwärtigen Lebensumfeldes. «Paint by numbers» schliesst nahtlos an den letzten Werkzyklus der Künstlerin an, im welchem sie die Felsen und Brunnen im palästinensischen Märchengut in der realen Landschaft aufspürt.

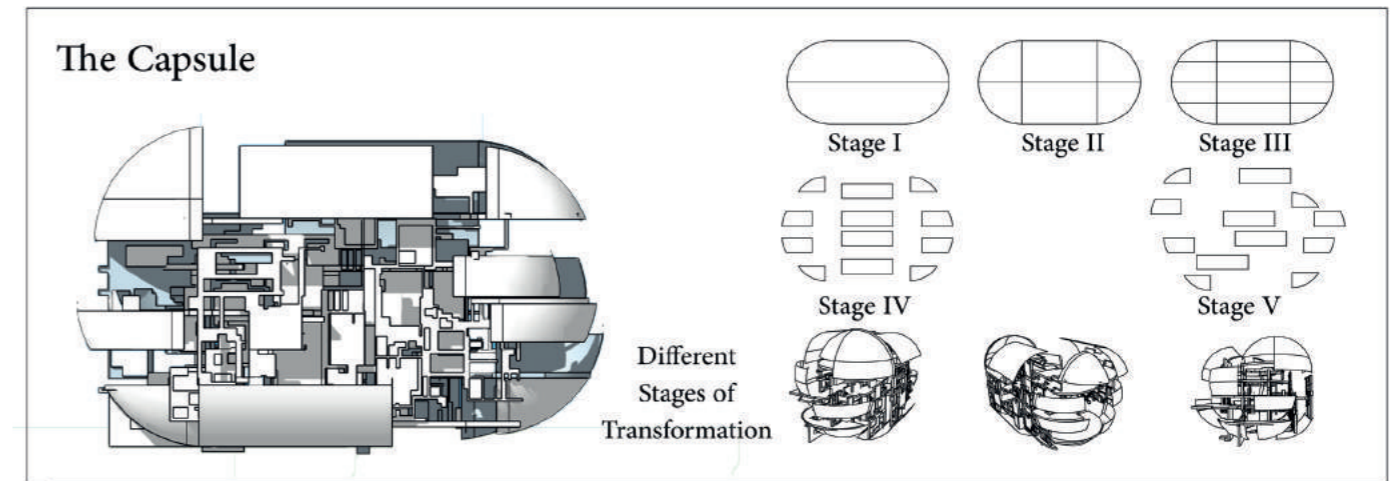


Ruba Salameh, *Intimate Universal*, Fotografie, Work in Progress seit 2014, courtesy the artist

Ruba Salameh

Im Rauschen des Verkehrs vermeinen wir heranrollende Meereswellen zu erkennen. Der Ton gehört zur Videoarbeit «YAMM», für welche Ruba Salameh eine Bushaltestelle in Ostjerusalem filmte. Menschen warten, schauen sich um, telefonieren und verschwinden schliesslich in Bussen. In diesem endlosen Kommen und Gehen verwandelt sich das Blau auf einer Reklamefläche hinter der Bushaltestelle unversehens in Wasser. Das lockende Meer, eine Videomontage, hat die Künstlerin in Tantoura gefilmt, einem arabischen Fischerdorf, das im Mai 1948 vollkommen zerstört wurde.

In ihrer Fotoarbeit «Intimate Universal» verfährt die Künstlerin ebenso zweigleisig. So inszeniert sie das enigmatische Bild einer Frau, deren Körper in einem Müllsack steckt, der an die Wand gehängt wurde. Diese Frau hüllte sich wohl selber in die schwarze Folie und verwandelte sich so in ein Ready-made. Auf diese Weise hält sie ihrem Umfeld, das in der Forderung für Menschenwürde die Rechte der Frauen ausgrenzt, den Spiegel entgegen.



Suhair Jarayseh, *The Capsule*, Installation, 2016, courtesy the artist

Suhair Jarayseh

Die technische Gebrauchsanweisung von «The Capsule» informiert über fünf Verwandlungsstufen eines Raumflugkörpers. Die Kapsel kann sich etappenweise öffnen, um immer weitere Flächen und Flügel auszufahren. Im ausgefalteten Zustand können Passagiere von Bord gelassen und Frachtgüter entladen werden. Natürlich kann sich «The Capsule» auch schrittweise verschliessen. Dieses Gedankenspiel ist in der Animation visualisiert. Darin stationiert Suhair Jarayseh eine Herde von Raumschiffen vor zertrümmerten Häusern in Gaza. Die Kapsel im Vordergrund ist vollständig

geöffnet. Als eine Bombe detoniert, igelt sie sich ein und rauscht, wie die Raumschiffe vor ihr, zwischen den Trümmern davon. Das Objekt stellt die etwas klinische Vision eines möglichen Lebens in Gaza vor. In der Technik die Rettung zu suchen ist selbstredend ironisch untermalt. Gleichwohl trifft und berührt uns diese Arbeit, weil sie unverdrossen das Recht auf Raum, das Recht auf das eigene Land einfordert.

880 m ü. M. bezeichnet die durchschnittliche Höhenlage des Plateaus, auf dem die Städte Ramallah und Jerusalem – die beiden Nervenzentren der Kunstszene Palästinas – liegen. Der Ausstellungstitel öffnet sich zu gleichen Teilen auf die Landschaft und auf das Mittelmeer. Land und Wasser spielen eine Hauptrolle im politischen wie im alltäglichen Leben Palästinas: Der Grossteil an Land wird, wie auch die offizielle Schweiz informiert, von der israelischen Besatzungsmacht illegal okkupiert. Und der Zugang zum Wasser ist, je nachdem, in welcher Zone man lebt, nicht ohne Weiteres gewährleistet. Bei gutem Wetter, erklärte der Besitzer einer kleinen Bar auf einem der Hügel Ramallahs, könne man bis zum Meer und bis nach Tel Aviv sehen. Dass es ihm ohne Visa jedoch nicht möglich ist, dorthin zu reisen, blieb ungesagt, stand aber in der kurzen Redepause und in der leisen Handgeste scharf im Raum. Diese (un)freie Sicht verwandelt das Mittelmeer in einen mächtigen Sehnsuchtsort, in ein Sinnbild für Bewegungsfreiheit, an welcher es in jede Himmelsrichtung fehlt. Die Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung verweben in ihren Arbeiten die Elemente Land und Wasser oftmals, allein schon deshalb, weil der Mangel an beidem das Alltagsleben der Menschen in Palästina bis ins Kleinste durchdringt.

Die Künstlerinnen und Künstler

Jumana Emil Abboud
*1971, lebt in Jerusalem

Alaa Abu Asad
*1989, lebt in Ramallah und Rotterdam

Inas Halabi
*1988, lebt in Jerusalem

Suhair Jarayseh
*1996, lebt in Ramallah

Wafa Mar'i
*1959, lebt in Ramallah

Ruba Salameh
*1984, lebt in Haifa

Impressum

Ausstellung «880 m ü. M.
Zeitgenössische Kunst aus Palästina»
Forum Schlossplatz, CH-Aarau
und Treibsand Exhibition Space
21. Oktober 2017 bis 14. Januar 2018
Projektleitung Ausstellung Forum Schlossplatz:
Nadine Schneider
Kuratorin: Susann Wintsch
Videoessay: Susann Wintsch/Treibsand
Grafik: Peter Frey
Veranstaltungsprogramm: Lea Schaffner
Herzlichen Dank an die Künstlerinnen und Künstler



netcetere



Z hdk



prohelvetia



KINO
FREIER
FILM

STANLEY THOMAS
JOHNSON STIFTUNG

ERNST & OLGA
GUBLER-HABLÜTZEL
STIFTUNG

Gästeelier
Krone Aarau